

Verein de la Piedad Heredia
de Stuttgart
1997 - 0 -

S t i m m e n :

Mama Lorenza (65 - zugleich: die junge Lorenza Uribe,
Anfang 30) *Greta WURM*

Juanucho (14jährig)

Pedro Uribe (35)

José Uribe (32)

Mañungo Uribe (18)

Dominga Uribe (22)

Die Mutter der Uribes

Rogelio Lagos, Bauer aus Ranquil (Anfang 30) *ROLF BECKER*

1. Männerstimme - 1. Bauer - 1. Mann

2. Männerstimme - 2. Bauer - 2. Mann

3. Männerstimme - 3. Bauer - 3. Mann

Alte Bäurin

Jüngere Bäurin - Frau

Lucila (unter 20)

Naranjo (Anfang 40)

Sein Weib (Ende 30)

Der Alte

Unterbevollmächtigter

1. Polizist - Lautsprecherstimme

2. Polizist - Lautsprecherstimme

Gumercinda

Ein Gitarrenspieler

Chor (Männer und Frauen)

(Gitarrenimprovisation
aus der ein Lied
entsteht
das der Spieler
mitsummt -
dann fällt
Mama Lorenza
ein -)

1 Mama Lorenza:

(singt mit halber Stimme, für sich):
Und da kamen sie
auf den Wegen
Tag für Tag
zu Fuß
ein Marsch ohne Ende
zu den gottähnlichen Herrschern wollten sie
ihre Rechte verlangen ...

(Allmählich
von überall her
bis weit in den Hintergrund
Stimmen
Männer und Frauen
Mama Lorenzas Gesang
wiederholend -)

2) 1. Männerstimme:

(darüber):
Damals in den zwanziger Jahren, versprach eine
fortschrittliche Regierung Chiles armen Bauern Land.

3 Chor: (Männer und Frauen):

Wie in unsern Tagen. In unsern Tagen.

4) 2. Männerstimme: (immer über dem Gesang):

Die Bauern kamen aus ihrer untertänigen Sklaverei
heraus und kämpften für ihre Rechte ...

5 Chor: Gestern, gestern.

6) 2. Männerstimme: ... im Rahmen der "Legalität".

7 Chor: Wie eben noch.

8) 3. Männerstimme: Die Landbesitzer, alarmiert, taten sich zusammen und
wollten verhindern, daß die Regierung ihre Gesetze
anwende.

9 Chor: Damals genauso wie gestern. Eben noch.

10 Mama Lorenza: (singt weiter):

.. und da kamen sie
mit Steinen bewaffnet mit Knütteln und Macheten
jeden Tag
besetzten sie Land
und da kamen sie schon
ihre Stichhaken maßen den Boden
den Boden der ihnen gehört ...

(Abermals
die Stimmen
Männer und Frauen
von überall her
Mama Lorenzas Gesang
wiederholend -)

11) 1. Männerstimme: (darüber):
Die Legalität taugt nichts für arme Bauern.

12 Chor: Wie gestern. Wie damals.

13) 2. Männerstimme: (immer über dem Gesang):
Die Bauern machten einen Aufstand ...

14 Chor: Auch in unsern Tagen.

15) 2. Männerstimme: ... im Rahmen der "Illegalität".

16 Chor: Eben noch.

17) 3. Männerstimme: Und die fortschrittliche Regierung, die sie
ermutigt hatte ...

18 Chor: Damals und gestern.

19) 3. Männerstimme: ... gab ihre Antwort mit Blut.

Damals wie gestern
(Cantata coro)

20 Chor:

(anschwellend):

(~~Wie heute! Wie heute! Wie heute!~~)

(Schlag gegen Eisen - schrill)

21 Mama Lorenza:

mit den Stimmen (alle singend):

Denn immer

werden die Mächtigen rechnen müssen

mit den armen Leuten von Amerika

(Bis
coro)

(Die Musik reißt ab)

22) 1. Männerstimme:

(entfernt, hart, mit voller Stimme):

Ranquíl 1934 - siebzig Bauern, Männer und Frauen
werden am Ufer des Bio Bio erschossen. Noch einmal
soviel eingekerkert und während vieler Jahre
verfolgt. Was hier geschah, wurde vom Terror zum
Schweigen verurteilt.

(Schlag gegen Eisen - Schrill!)

23 Mama Lorenza:

(singt):

Doch täglich

auf den Feldern und Bergen von Amerika

auf den Hängen seiner Gebirge

auf den Ebenen und in seinen Wäldern

dehnt sich streckt sich

mit heißen Fäusten

eine Welt voll Streit und guten Gründen

24 (Mama Lorenza:) und sie will
das Leben geben für das was ihr gehört
erobern was ihr Recht ist ...

(Von überall her
Mama Lorenzas Gesang
von den Stimmen
Männern und Frauen
wiederholt -)

(Coro repite parte
Refrain)

25) 2. Männerstimme: (darüber):
In unsern Tagen hatte eine andere fortschrittliche
Regierung Chiles armen Bauern wieder Land
versprochen.

(big cuts
found)

26 Chor: Wie damals. Wie damals.

27) 3. Männerstimme: Die Bauern forderten die Erfüllung der Versprechen.

28 Chor: Wie damals.

29) 1. Männerstimme: (immer über dem Gesang):
Aber der Hunger in den Dörfern hörte nicht auf.

30 Chor: Wie damals.

31) 2. Männerstimme: Die Regierung klagte die Landbesitzer an. Die
Landbesitzer klagten die Regierung an.

32 Chor: Wie damals auch gestern.

(Musik und Gesang

reißen ab -

Stille)

*(Hintergrundmusik
reine)*

33) 3. Männerstimme: Die Regierung wurde gestürzt. Es kam die Diktatur.

34 Chor: Das sind unsere Tage.

35) 1. Männerstimme: Die neue Regierung verlangt Geduld.

36 Chor: Heute genauso wie gestern. Wie damals.

37) 1. Männerstimme: Der Hunger hat keine Geduld.

38 Chor: Das war gestern so. Das ist heute so.

Heute!

(Schlag gegen Eisen - schrill!)

39 Mama Lorenza: (singt allein, ohne Gitarrenbegleitung):

Denn immer

werden die Mächtigen rechnen müssen

mit den armen Leuten von Amerika

(Sie hat leise gesungen
unterdrückt
vor sich hin -
jetzt Naturgeräusche wahrnehmbar
deutlich Freiakustik)

(Pausa)
/ reprise
Pauze immer

- 40 Juanucho: Gib mir noch Suppe, Mama Lorenza.
- 41 Mama Lorenza: Ist keine mehr da, Juanucho.
- 42 Juanucho: Du hast mir heute weniger gegeben als gestern.
- 43 Mama Lorenza: Es gab heut auch weniger als gestern.
- 44 Juanucho: Von so einer Suppe wird man nicht satt, Mama
Lorenza.
- 45 Mama Lorenza: Man ißt nur einmal am Tag richtig. Merk dir das
endlich, Juanucho.
Los, geh schon. Bring den Trog zum Wassergraben,
die Wolle muß gewaschen werden.
- (Geräusch vom Trog der weggeschleppt wird
das Atmen des Jungen
der sich abmüht -
dann Stille
ein Augenblick Naturgeräusche
leise
schließlich Wasserglucksen und Strömen
das näherkommt, ein kleiner Fluß, sehr nah -)

46 Pedro

(stimmlos, kaum hörbar, aus dem Wasserklang):

Pedro Uribe.

(secrebas voci)

Se repiten

47 José:

(ebenso):

José Uribe.

48 Mañungo:

(ebenso):

Mañungo Uribe.

49 Mama Lorenza:

(unterdrückt):

Was wollt ihr von der alten Lorenza!

50 Die Brüder:

(ein Stimmengewebe im Wasser):

Reden Sie, Schwester, holen Sie uns aus dem
Vergessen

(Se repiten
en coro)

... aus dem Vergessen ...

51 Mama Lorenza:

Die Toten sollen bei den Toten bleiben! Keinen will
ich bei seinem Namen nennen.

52 Dominga:

(stimmlos, mit einem Windzug):

Juan Leiva, Schwester ...

53 Pedro:

(ebenso):

Nennen Sie Juan Leiva, Lorenza.

- 54 José: Er brachte uns die Rebellion.
- 55 Mama Lorenza: Tote brachte er uns ... Tote!
- 56 Dominga: (wie vorher):
Er wollte die Gewalt nicht.
- 57 Mama Lorenza: Warum ist er dann gekommen und hat zu uns gesprochen!
Er hätte nie zu uns sprechen sollen ... er hätte
nie zu uns sprechen sollen ...
- 58 Die Brüder: (ein Gewebe im Wasser):
Sein Wort war das beste, was wir gehabt haben
in Ranquíl und in Lonquimay ...
- 59 Mama Lorenza: Das ist richtig ... ja, das ist richtig ...
- 60 Dominga: (wie vorher):
Lassen Sie nicht zu, daß ihn Vergessen ein (secret)
zweites Mal tötet ...
- 61 Die Brüder: (ein Gewebe):
Lassen Sie es nicht zu ... lassen Sie es nicht zu ...
(Agua)
- 62 Juanucho: (heran, unbefangen, sehr real plötzlich):
Mit wem sprichst du, Mama Lorenza?

- 63 Mama Lorenza: (entrückt):
Der Fluß tritt aus seinem Bett und spuckt seine Toten vor mir aus. Die Toten! Die Toten!
- 64 Juanucho: (neugierig, ein wenig befangen):
Sind es Seelen, die dich strafen wollen?
- 65 Mama Lorenza: (immer abwesend, vor sich hin murmelnd):
Sie starb im Gefängnis, meine Schwester Dominga, als sie entbunden hatte, im Gefängnis ...
(auf einmal ganz gegenwärtig, wie erwacht):
... das war deine Mutter, Juanucho.
- 66 Juanucho: (ratlos, befangen):
Ich versteh nicht, wovon du sprichst.
- 67 Mama Lorenza: (wieder abwesend, für sich):
Von den Toten ... Sie verzeihn mir nicht, daß ich sie vergessen habe.
- 68 Dominga: (wie vorher, im Wind):
Wir warten, Lorenza ...
- 69 Die Brüder: *un speech? Ahogado en el agua*
(ein Gewebe, stimmlos, aus dem Wasser):
Hace ya mucho que esperamos (Canon)
Es ist schon lange, daß wir warten.
- 70 Mama Lorenza: *en su h. jmn curacha*
(sich in die junge Lorenza verwandelnd):
trajan
Meine Brüder brachten Juan Leiva im Monat Oktober nach Santa Bárbara. Der Monat Oktober, das ist die *en el tiempo* Zeit der Schafschur. Die Wolle wird gewaschen, *seps lana curacha*

71 (Mama Lorenza): ^{apalada} ^{se amueca} geschlagen, auseinandergezogen ... ^(angustiado)

72 Die Brüder: ^{Secreto} (ein Gewebe, aus dem Wasser): ^{salen del} (secreto - agua)
Sprechen Sie von den Toten, Schwester ... von den ^{muertos}
Toten im Fluß ... den Toten im Fluß ... im Fluß ...

(Die Naturgeräusche ^{ruídos} verschwinden - ^{DESAPARECEN}
^{calma} (Stille))

73 Mama Lorenza: ^{vieja nuevamente} (wieder alt):
^{Solo puedo} Ich kam doch nur, um das bißchen Wolle zu waschen ^{este poco de lana}
im Teich, im Teich von Santa Bárbara. ^{en el estanque} ^{Guitarra y violín}

^{la S.} (Die Gitarre intoniert das Lied vom Anfang, ^{antigua}
^{fragmentarisch,} ^{la canción del comienzo}
^{suave y delicado} leise und zart -)

74 Lorenza: ^{voz de niños de los 30} (Stimme wie Anfang 30, darüber): ^{sobre ellos}
^{El estanque de} Der Teich von Santa Bárbara ... wie in den guten ^{cuando era un día bueno}
Tagen.

75 Mama Lorenza: ^{vieja de nuevo, RESUELTA} (wieder alt, entschlossen):
Davon nur kann ich reden, von den guten Tagen!
^{solo de eso puedo hablar - De los días buenos}

76 Chor: ^{H.S. y mujeres} (Männer und Frauen, leise): ^{voz baja}

Die guten Tage

^{desde aquí} (Von hier an ^{acompañada} ^{la INFLUENCIA} vereinzelt Einwüfse der Gitarre
^{breve} kurze Motive

Akkorde - ^{Sube} ^{tema} ^{Guitarra}

mit ^{grandes} großen Pausen ^{entre medias} dazwischen,
die Szene wird ^{igualmente} gleichsam
davon ^{destacada} interpunktiert -)

77 Lorenza: José ... Mañungo ... wo ist Pedro?

78 Mañungo: Schon im Dorf. ^{pues lo prometo (igual)} Gleich wird er hier sein.

79 Lorenza: Den Tee, Mutter. Euer Sohn kommt.

80 Mutter: ^{alejándose} (sich ^{ya se va} entfernend):
Habs gehört, habs gehört. Ich kenne meine Pflicht. ^{obligación}
Sie, Lorenza, sind nicht zufrieden, wenn Sie ^{no se la califica}
nicht ^{no es un mandado} kommandieren können ... ^{puede}

81 Lorenza: Pedro!

82 Pedro: ^{escucho} (wortkarg): ^(o coro)
Seid begrüßt. ^(Se os saluda)

83 Mutter: ^{acercándose (por aquí)} (heran):
Da, Sohn. Ein Glas Tee als erste Zärtlichkeit. ^{suplen camino}

84 Mañungo: ^{Hay noticias} Gibts Neuigkeiten?

85 Pedro: ^{Tengo una} Ich hab eine.

86 José: ^{La ley} Das Gesetz?

- 87 Pedro: ^{orgullos} ^{kuberaan} ^{Derretado sea}
(feierlich): Ist erlassen worden.
- 88 Mutter: ^{entende} ^{no no}
Wenn schon! Hier kapiern wir so was nicht.
- 89 Pedro: ^{seor} ^{menen} ^{ignoran} ^{campesino}
Nicht lange mehr, Mutter. "Unwissenheit ist der
schlimmste Feind der Bauern".
- 90 Dominga: ^{sin palabras}
Seine Worte!
- 91 José:
Worte von Juan Leiva.
- 92 Lorenza: ^{rie} ^{el su} ^{Chen}
(lachend): Da hat doch schon einer Ihren Lehrer
genannt, was Dominga! Den berühmten Lehrer Ihrer
Schule ...
- 93 Mañungo: ^{que hay} ^(pos)
Und was steht in dem Gesetz?
- 94 Pedro: ^{obtener} ^{en expedir de su talen}
Arme Bauern bekommen Land, damit sie es bearbeiten.
Statt Landpächter heißt das dann "Ansiedler".
^{grupo amende}
- 95 Mutter: ^{repartida}
Das Land der Reichen verteilen? Ave Maria!
- 96 Pedro: ^{sección} ^{amendados} ^{registrados} ^{para}
Es ist Land vom Fiskus. Aber die Grundbesitzer
haben es als ihr Land eintragen lassen, um ihre
Viehgehege vergrößern zu können. Wenn man nach
Mulchén und nach Lonquimay hinuntergeht, findet
man einen Haufen solch gestohlener Ländereien.
^{cañales} ^{solos}
- 97 Mañungo: ^{pelan} ^{taul}
Kriegt mans leicht, das Land?

- 98 Pedro: Nichts ist leicht, Mañungo. Um Ansiedler zu werden, mußst du sieben Jahre eine Puebla bearbeitet haben; und das sind steile Abhänge an den Kordillieren. Aber mit Geduld gewinnst du dem Berg die Erde ab.
- 99 Mutter: Geduld! José Tapia, als er schon glaubte, die Puebla wär sein - das Korn war noch nicht geerntet, da kamen sie ihm mit Papieren und warfen ihn hinaus. Ohne gültigen Rechtsanspruch zugewiesenes Land, sagten sie. Und seitdem läuft er herum und bettelt sich was am Weg.
- 100 Mañungo: Sieben Jahre ... eine Menge Zeit!
- 101 Lorenza: Eine Ungeduld hat der Junge!
- 102 José: Dreißig Jahre plagte sich unser Vater damit, fremde Kälber zu hüten, fremdes Eigentum, vom Haus zum Stall, vom Stall zum Haus. Hoch mit dem Rauhreif, und ins Bett mit der Nässe am Körper ...
- 103 Mutter: Die Patrons sind hier nicht schlimmer als anderswo.
- 104 José: Schuftten, von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang, damit andre sich bereichern. Bis man den letzten Husten von sich gibt, und nicht mal ein winziges Geviert Erde für die Knochen, das einem gehört.
- Sigue
guirón*

- 105 Mañungo: Das einem gehört - verstehn Sie, Alte?
- 106 Mutter: Wenns knapp wird dies Jahr, kann ich immer noch zur Ernte bei den Mapuches aushelfen. Die zahlen gut, weil sie mit Korn zahlen.
- 107 Mañungo: Aber wenn doch die Regierung selbst dies Gesetz gemacht hat ...
- 108 Mutter: Eine Sache, ob die Regierung dran denkt, wie es gerecht zugeht, und eine ganz andre, ob der Reiche damit einverstanden ist. Nein, nein, ich mein, wer arm geboren wird, der stirbt auch arm. Das ist das Gesetz. Ein andres kenn ich nicht.
- 109 Pedro: So ists aber nicht, Mutter. "Ungerechte Gesetze sind von Menschen gemacht, und am Menschen liegt es, sie anders zu machen". Sagt Juan Leiva.
- 110 Mutter: Wer ist das, von dem ihr immerzu redet?
- 111 Dominga: Er ist Lehrer in Victoria. Und obwohl er in einer bessern Wiege zur Welt kam, hat er uns Arme nicht vergessen.
- 112 Pedro: Gemeinsam mit uns will er in den Kampf.
- 113 Dominga: Er sagt, auf der andern Seite der Welt haben die Bauern das Land gewonnen, weil sie eine Revolution gemacht haben!

- 114 Mutter: Kind ... wenn das wer hört.
(als ob sie das Kreuz schlägt)
Das ist Teufelszeug.
- 115 José: Sagen die Reichen, damit ihnen ihr Reichtum nicht
wegkommt.
- 116 Pedro: Sorgen Sie sich nicht, Mutter. Keiner muß mehr ein
Gewehr nehmen. Jetzt haben wir ja ... das "Gesetz"!
golpe sobre hierro evidente
(Schlag gegen Eisen - schrill!)
chuvy leve ruido natural
(Wieder leicht Naturgeräusche
murmured agua sin
das Rauschen des Wassers - keine Gitarre)
- 117 Mama Lorenza: *mucha lava por hacer para mi* (beim Waschen der Wolle, vor sich hin murmelnd) *agua en primer plano*
Ja ... das "Gesetz" gab meinen Brüdern Mut, und *antes*
cuando yo era niño weil wir kein Land hatten, machten wir uns auf, *salieron*
a buscar welches zu suchen ...
- 118 Juanucho: *alejandrese* (etwas entfernt): Mama Lorenza ... was tust du?
- 119 Mama Lorenza: *afumandose* (hält ein) Ich wasche Wolle. Hier; immer hier am
Wassergraben.
- 120 Juanucho: *cercor* (näher) Was ist ... Mama Lorenza?

- 121 Mama Lorenza: Nichts, Juanucho. (sie macht sich erneut an die Arbeit, dabei mit stärkerer Stimme, zum Jungen) Weißt du, Pedro war schon voraus, und er hatte sich eine Puebla eingerichtet in einer Ortschaft, die Nitrito hieß. Flußaufwärts, im Innern der Kordilleren.
- 122 Juanucho: (nah) Was für ein Fluß, Mama Lorenza?
- 123 Mama Lorenza: Was für einer, schon! Der Bio Bio natürlich. Dort im Süden, wo du auch hingehst, findest du immer ihn. Er ändert nur seinen Namen, der Rahue, der Lolco, der Chaquilvín, der Llanquén ... In dieser Gegend ist das Land groß, Wasser gibts da mehr als genug. Man kann arbeiten und sät, soweit die Arme reichen ...
- 124 Rogelio: (stimmlos, kaum hörbar, aus dem Wasserrauschen)
Lorenza ... Lorenza ...
- 125 Mama Lorenza: (für sich) Rogelio Lagos kam von dort ...
- 126 Rogelio: (wie vorher) Lorenza ... Lorenza ...
- 127 Mama Lorenza: (unterdrückt) Sind Sie es, Rogelio?
- 128 Rogelio: (wie vorher) In Person, und zu Diensten.
- 129 Mama Lorenza: Rogelio ...

130 Rogelio: (wie vorher): Ja? *(Seuch)*

131 Mama Lorenza: Traum ich? Bin ich wach? *(*

132 Rogelio: *de Quin lejn*
(wie vorher) Ich glaub, Sie träumen, weil ich ...
(lächelnd) ... ich bin wohl schon eine ganze Weile
tot ... *(Seuch)*

ruído
(Alle Geräusche allmählich weg -)

133 Mama Lorenza: (sich wieder in die junge Lorenza verwandelnd)
Ssst! Erinnern Sie sich noch, wie wir uns am
Kreuzweg trafen, auf dem Weg nach Ranquil?

(Die Gitarre unterm Folgenden -
Klangteppich leise, schwirrend
wie Laute von Zikaden und Fröschen -)

*seue
roquies
ni mis*

134 Rogelio: (normal) Bis es dunkel wurde, hab ich gestern
auf Sie gewartet. *(Sehe freo a pro)*

135 Lorenza: (ebenso) Ich konnte nicht kommen.

136 Rogelio: Weil Sie mit irgendwem gescherzt haben, sicher.

137 Lorenza: Wiedermal eifersüchtig! Fragt man Sie nicht grade
nach den Tieren und wieviele geworfen haben,
bringen Sie kein vernünftiges Gespräch zustande.
Außerdem haben Sie gar kein Recht, von mir
Rechenschaft zu verlangen. Das nur nebenbei.

- 138 Rogelio: Recht schon, Lorenza. Wer hats Ihnen denn
beigebracht, im Schilf?
- 139 Lorenza: Sie, wer sonst. Ich schäm mich nicht. Dem kann
eine Frau nicht entgehn. Aber wenn Sies mir
beigebracht haben, werfen Sie es mir jetzt nicht vor.
- 140 Rogelio: (lacht) Habs nur so gesagt, weiter nichts.
(nach einem kurzen Zögern) Und weils auch langsam
Zeit wird ...
- 141 Lorenza: (lacht) Ich bin über dreißig, und auf mich paßt
das Wort "Ein Wasser reicht nicht, mich gar
zu kochen". Dennoch ...
(ernst) Eile hab ich keine.
- 142 Rogelio: Und Ihr Mann, wenn der Eile hätte?
- 143 Lorenza: Mein Mann? Wo ist er denn?
- 144 Rogelio: Lorenza, Sie müssen nichts sagen ... Sie sind
trotzdem meine Frau (nach einer Pause) Ich hab
schon im Syndikat meine Eingabe gemacht, um eine
eigne Puebla zu bekommen, oben an der Sommerweide.
Es heißt, die Regierung werde die Ländereien
von Ranquíl aufteilen, sobald die Ernte eingebracht
ist. (wieder eine Pause) Bekomm ich eine Antwort?

- 145 Lorenza: (verwirrt) Kalt, das Wasser. Aber schön. Es bringt das Eis von den Kordilleren.
- 146 Rogelio: Sie haben Angst vor der Ehe, ja ... Lorenza?
- 147 Lorenza: Die Frau wird immer vom Mann geschlagen, hier auf dem Land. Er schlägt sie, weil sie Frau ist und wegen jeder Kleinigkeit. Ich will das nicht. Ich habs gut mit meinen Brüdern. Sie sorgen für mich und machen mir keine Vorschriften.
- 148 Rogelio: Ich will verdammt sein, wenn ich je so eine Frau gesehn hab! Sowas von Stolz.
- 149 Lorenza: Ist Stolz denn was Schlechtes? Ist er denn schlecht ... ?
- (Schlag gegen Eisen - schrill!)
- (Naturgeräusche, Wasserglucksen der kleine Fluß - ohne Gitarre)
- 150 Die Brüder: (stimmlos, aus dem Wasserrauschen) Nein, Lorenza ... Stolz ist nicht schlecht ... "Mit dem Stolz der Uribes müssen wir die Erniedrigten und Gedemütigten anstecken ... die Sklaverei des Landvolks brechen ..."
- Prto Suave*
- Das sind seine Worte ... - "Erlösung ... Erlösung durch unsre Erde ..." - Seine Worte - seine Worte ...
- Sehe el río -*
- 151 Mama Lorenza: (für sich) Worte von Juan Leiva, als er das Syndikat ins Leben rief.

(Signe neu)

152 Juanucho: (verständnislos) Syndikat?

153 Mama Lorenza: (zum Jungen) "Landwirtschaftssyndikat von Lonquimay"
... das wird so ums Jahr 27 gewesen sein. Juan Leiva kam her, um uns zu organisieren, damit wir kämpften für unser Land, fest zusammengeschlossen. Wir waren sehr rückständig, Juanucho, und er kam und öffnete uns die Augen. Aber einfach wars nicht. Er mußte viele Schlachten gewinnen.

154 Juanucho: Wie im Krieg?

155 Mama Lorenza: Schlimmer, Kind. Der Bauer hat einen Dickschädel. Dem gehn die Dinge nicht so einfach in den Kopf. Man sagt ihm was und nach acht Tagen erst hat ers begriffen. (kurze Pause) Die erste Schlacht, die Juan Leiva im Syndikat gewinnen mußte, war, daß er uns das Lesen beibrachte ...

(Schlag gegen Eisen - schrill!)

(Naturgeräusche aus -)

156 Männerstimme: (als ob er seinen Text mit Kreide an eine Wandtafel schreibt, Quietschen der Kreide)
"Erste Schlacht - gegen die Unwissenheit des Bauern".

schrei *fiert* *agut*
(Schlag gegen Eisen - schrill!)

guitarra

(Gitarre - Ansätze von Marschrhythmen
immer wieder unterbrochen - abgerissen -
Pausen also
dazwischen absolute Stille - dann abermals
hart einsetzend ein Stück Rhythmus -)

157 Pedro:

Genossen, warum hat sich keiner für die Lehrgänge
eintragen lassen?

(Schweigen, dann Bewegung
dumpfes Murren mehrerer Stimmen)

158 Pedro:

Genossen, es ist keine Schande, das Lernen!
Es gibt nur eine Schande, sich mit seiner Unwissen-
heit abfinden ...

(Schweigen - *Se callan*
Räuspern Schneuzen (*mummlen?*)
unterdrückt)

159 Rogelio:

(unbeholfen) In diesen Bergen, wo einen der
Winter einsperrt, ist uns das Wort "Bildung" wenig
bekannt. Aber es lohnt, darüber nachzudenken. Sie ist
nützlicher als ein Karabiner, wenn man für sein
Recht auf Land kämpfen will.

(Schlag gegen Eisen- schrill !)

(Schweigen - dann)

160) 1. Bauer: (langsam) Wir verstehn über Ochsen zu reden,
über Ackerfurchen, Samen, na ja ...
(bricht ratlos ab)

161) 2. Bauer: (zögernd, mißtrauisch) ... aber wenn was nicht
direkt mit unserm Land zu tun hat ... was solln
wir da schon sagen!

(Beipflichten von allen Seiten -
dann bedrücktes feindliches Schweigen)

162 José: (die Worte suchend) Ich ... weil ich das
Buchstabieren spät gelernt hab ... ich sag ...
man muß keine Angst davor haben ... Es ist nicht
schwerer, als den Pflug in die Hand nehmen ...

163) 3. Bauer: (eigensinnig, verbohrt) Bloß daß einem das
Bearbeiten des Bodens keinen Schreck einjagt,
weil - man lernt das eben mit der Muttermilch.

164 Pedro: (all seine Überzeugungskraft einsetzend)
Genossen, wie kann der Bauer sich verteidigen und
für sein Dorf kämpfen, wenn er nicht mal in der
Lage ist, ein beschriebenes Papier, auf dem was
zu seinen Gunsten steht, von einem andern
beschriebenen Papier zu unterscheiden, das
vielleicht seine Vernichtung bezweckt?

(Schlag gegen Eisen - schrill!)

(Schweigen - dann Unruhe - Bewegung)

Gutman

165 Alte Bäurin:

Ich will jetzt mal was sagen. Eines Tages kam ein feiner Herr zu uns. Er kam mit dem Auto und sagte, er sei Ingenieur. Und in seiner feinen Art fragt er mich: Großmutter, haben Sie auch Eigentumsdokumente? Ach, was meinen Sie damit, Euer Gnaden, sag ich, das Land gehört uns wirklich, man hat es meinem Mann zur Zeit des Pazifischen Krieges gegeben: Mein Alter hat in diesem Krieg gekämpft ...

Da fängt er an, nach allem zu fragen und schreibt sichs auf, Zäune, Ställe, das Haus und die Wohnung, eins nach dem andern bringt er zu Papier. Dann zeigt ers mir: Unterschreiben Sie, Großmutter, jetzt will ich Ihnen Ihre Eigentumsdokumente verschaffen. Und ich: Sie brauchen sich wirklich nicht zu bemühen ... Und er: Das gehört zu den Dingen, die das neue Gesetz so verlangt. Da hab ich also unterschrieben.

166 Die Bauern:

(durcheinander) Hehe, wie denn? - Unterschreiben! - Wenn sies nicht gelernt hat ... - Wenn sie die Buchstaben nicht kann!

167 Alte Bäurin:

(unbeirrt) Genau das hab ich ihm gesagt. Da nimmt er meinen Daumen und drückt ihn in eine schwarze Masse, nimmt ihn und drückt ihn aufs Papier ...

168 Die Bauern:

Dumm wars, Ignacia. - Nie beschriebenem Papier trauen ... - Egal, was es sagt, man kann nie wissen! - Ob gut oder schlecht. - Man kann nie wissen! - Dumm wars, dumm.

(Schlag gegen Eisen - schrill!)

170 Alte Bäurin:

Bauern
Dumm wars, jawohl. Denn der Kerl, der sich als Eigentümer eintragen ließ, war kein anderer als der Ingenieur selber. Und hier steh ich nun, ohne Puebla, und ohne meinen Mann. Denn mein Alter ... mein Alter, der die Schlacht ausgehalten hatte - als er sein bißchen Land verlassen mußte, starb er. (schneuzt sich) Und deshalb möchte ich mich eintragen lassen, daß ich die Buchstaben lern, Ignacia Ortega heiß ich, verwitwete Loyola ... denn die Unwissenheit ist ein großer Schaden ...

171) 1. Bauer:

(zögernd) Tja, wenn man Sie aufschreibt, dann will ich mich wohl auch aufschreiben lassen.

172 Alte Bäurin:

Und Sie, Don Lucas, worauf warten Sie? So flink wie Sie sind, Ihr Maß Getreide zu verkaufen - da werden Sie bestimmt Erster beim Rechnen.

- 173) 2. Bauer: Es ist bloß daß unsereiner nicht mehr so stabil ist für solche Anstrengungen, Dona Ignacia.
- 174 Alte Bäurin: Na, solange einer nicht wurmstichig im Kopf wird, ist Alter kein Hindernis!
- 175) 3. Bauer: Schreiben Sie auch mich auf ... Amador González.
- 176 Jüngere Bäurin: Und mich, Eglafira Reyes. In meiner Familie gabs viele, die gebildet waren.
- (Schlag gegen Eisen - schrill!)
- 177 Männerstimme: (wie zuvor) "Zweite Schlacht - gegen die Angst der Bauern".
- (Gitarre - unruhige wechselnde Rhythmen -)
- 178 Lucila: (gehetzt) Lucila Naranjo, mein Name. Schreiben Sie mich auf. Nur bei Gott, mein Vater darfs nicht erfahren ...
- 179 Naranjo: (rasch heran) Das zweite Mal, daß ich dich bei den Roten erwisch ... na wart, du!
(schlägt sie)
- 180 Lucila: (jammernd) Aiaiai!
- 181 Sein Weib: (heran) Nicht, Naranjo, nein, es ist deine Tochter!

182 Naranjo:

Misch dich nicht ein!

(zu Lucila)

Hab ich dir nicht verboten, in diesen Schweinestall von Syndikat zu gehn? Wißt ihr nicht, wie empfindlich die Patrons grad jetzt sind wegen des Syndikats? Wißt ihr denn nicht, daß sich der Arme in nichts einmischen soll, was mit der Politik zu tun hat? Nur Elend hats uns gebracht, nur Elend ... Syndikat! Die kommen her, um die Leute aufzuwiegeln, die wolln sicher bloß Stimmen für die Wahl rausschinden, hier denkt man an nichts andres. Und nachdem sie das Aufwiegeln besorgt haben, haun sie ab und lassen einen sitzen und man ist abgestempelt und wird von den Patrons entlassen. (schlägt wieder zu) Da, du leichtgläubiges Huhn, für deine Blödheit!

183 Lucila:

(schreit auf)

184 Sein Weib:

Schlag sie nicht, Naranjo, schlag sie nicht.

185 Naranjo:

Halts Maul, sonst kriegst du auch noch was ab!

186 Lucila:

(weinend) Ich hab nichts getan, Vater. Ich will ja nur Lesen und Schreiben lernen.

187 Naranjo:

(nach einer Pause) Was?

188 Sein Weib: (sich bekreuzigend) Ave Maria Purísima ...
(wütend) Jetzt schlag, schlag zu, schlag sie doch,
Naranjo!

189 Naranjo: (eher leise) Schreiben und Lesen ... Bist du krank
im Kopf? Dein Vater hats nicht gelernt, dein
Großvater hats nicht gelernt, niemand in unsrer
Familie hats gelernt. Das weiß doch jeder,
daß Schreiben und Lesen einem Christenmenschen
nur Schaden bringt.

(Schlag gegen Eisen - schrill!)

190 Männerstimme: (wie zuvor) "Dritte Schlacht - gegen die
Uneinigkeit der Bauern".

(Gitarre - scharf zuschlagende synkopierte
Akkorde - immer zwischen den einzelnen Sprechern -)

191) 1. Mann: (steht auf) Sicher mags nützlich sein, eine
"Kooperative" zu bilden, wie der Compañero Juan
Leiva vorschlägt. Aber für jeden muß der Beitrag
festgesetzt werden. Ich sags laut, und jeder kanns
hören! Hier gibts kein Vertrauen. (setzt sich)

*Naranjo
grüßend*

192 Der Alte: (erhebt sich) Und gibts vielleicht Garantien? Ich
mein, als man eine Sterbekasse fürs Ableben von
Don Aclicio einrichtete, na, wer hat denn gesehn,

- 193 (Der Alte:) daß ihm davon ein Sarg gekauft wurde? Es heißt,
so wie er war, hätten sie ihn begraben. (setzt sich)
- 194) 2. Mann: (steht auf) Das Syndikat, klar, ist ein Fortschritt,
aber hier gibts alles, gut wie schlecht, und sogar
solche, die auf was aus sind, was ihnen gar nicht
gehört ...
- 195) 1. Mann: Wenn du mich meinst, komm raus aufs Feld!
- 196) 2. Mann: Ich hab keinen angesprochen. (setzt sich)
- 197 Der Alte: Da man hier also auf die Stimme der Gerechtigkeit
hört, will ich gegen meinen Nachbarn Klage erheben.
Weil der sich eine Kuh angeeignet hat, indem er
sagte, es wäre seine. Wie konnte das sein!
Wo ich sie doch selber großgezogen habe!
- 198) 1. Mann: Und das Schwein, das er mir abgestochen hat, bloß
weils in seinen Garten eindrang ... *(se er citen)*
- 199 Der Alte: Das mit dem Schwein hör ich zum ersten Mal.
- 200) 3. Mann: Was ist hier los? Alles scheint sich um reine
Rechtsfragen zu drehen, und die Probleme des armen
Mannes werden nicht behandelt. Meine Klage betrifft
das Wasser. Nämlich mein Schwiegervater, der das
angrenzende Saatland hat ...

- 201 Frau: (springt auf, schrill) Es ist nämlich, daß seine Tochter ganz schön "fleißig" war ... schwanger im dritten Monat!
- 202) 3. Mann: Ich will hier mal klar sagen, daß, wenn diese Familie sich nicht aus diesem Syndikat zurückzieht, dann zieh ich mich zurück!
- 203 Frau: Na dann gehn Sie doch! Wenn mein Mann ihm das Wasser abdreht, dann hat das einen andern Grund ...
- (Alle durcheinander - sich steigerndes Stimmengewirr)
- 204) 3. Mann: Hier auf der Stelle zeig ich Ihren Mann an wegen Schwarzhandel mit Vieh ...
- 205 Der Alte: Und meine Kuh?
- 206) 1. Mann: Und das Schwein?
- 207 Frau: Wo ich mich zurückgehalten hab, Ihrer Frau zu erzählen, was für einen Haufen Kinder Sie mit der Tochter vom Aufseher haben!
- 208) 3. Mann: Alles nur Rechtsfragen, um den armen Mann kümmert sich überhaupt keiner!

209 Der Alte: Anzeigen werd ichs, anzeigen beim Richter García ...

(Schlag gegen Eisen - schrill!)

210 Männerstimme: (wie zuvor) "Vierte Schlacht - gegen die "Güte" der Patrons"

(Gitarre - zierliches Tanzstück aus der feinen Gesellschaft -)

211) 1. Mann: (demütig) Dort, wo ich herkomm, sind die Herren von der Hacienda immer wie Väter zu unsereins gewesen. Und weil ich hier gehört hab, wie man sie "Burschuas" und "Latifundier" nennt, zieh ich mich zurück ... weil es eine Beleidigung ist.

212 Frau: (ebenso) Das ist wahr. Ich hab nichts auszusetzen an meiner Herrschaft. Sie zeigen wirkliche Nächstenliebe. Sie taufen die Heidenkinder, verheiraten, was zusammengehört, und reden dem Ehemann ins Gewissen, daß er seine Frau nicht schlägt.

213) 2. Mann: (ebenso) Und ich sag, es gehört sich nicht, daß ein Compañero in die Hauptstadt fährt, um nachzusehn, ob die Patrons ihre Papiere in Ordnung haben. Das ist der reine Treuebruch. Jetzt, wo ich Aufseher bin, weiß ich, wie die Sache steht:

214) (2. Mann:)

Der Patron ist der erste, der auf ist, und der letzte, der zur Ruhe kommt ... Stattdessen die Knechte, da muß man den ganzen Tag hinterher sein, damit die in Trab kommen. Und ich frag, wie würde die Hacienda laufen, wenn sie in ihren Händen wär?

215) 3. Mann:

(verlautbarend) Ich gebe bekannt, daß man bei uns die Genehmigung, ins Syndikat zu gehn, zurückgezogen hat. Weil unser Patron, der in seinem Kopf was von diesen Fragen versteht, sagt, alle würden nur noch nachlässiger und fauler, wenn sie sich hier dauernd mit der Politik herumschlagen.

216 Frau:

(beteuernd) Gott bewahre mich davor, eine Aufständische zu sein! Wo man doch weiß, daß das Land, rechtmäßig, mit oder ohne Gesetz, immer den Patrons gehört hat. Und wegen der Bildung: Die Herrschaft hat ja eine Schule für die Kinder auf ihrem Land hingestellt, die ist ja da!

217 Der Alte:

(verschmitzt) Na wenns so ist ... hier heißt es immer, die Patrons hätten uns mit schönen Redensarten und Versprechungen ins Joch gespannt ... na, so wirds wohl auch sein.

(nach einer Pause) Aber ich sag, es ist ja gut, daß es die Patrons gibt. Der Arme, wenn er so jämmerlich arm ist, wie will er denn dem Armen beistehn?

218 (Der Alte)

Da muß ein Reicher her, damit der ihm die Hand hinhält.

(Schlag gegen Eisen - schrill !)

219 Männerstimme:

(wie zuvor) "Die letzte Schlacht - gegen die Staatsbeamten und ihre Papiere".

(Gitarre - rezitativisch
wie die Begleitung einer grotesken Opernszene)

220 Die Bauern:

(durcheinander, erregt protestierend, Aufruhr)

221 Naranjo:

(dienstefrig) Ruhe! Respekt für den Herrn Unterbevollmächtigten!

222 Unterbevoll-
mächtigter:

(Versuch, würdevoll zu erscheinen) Respekt ist das erste, was die Bauern meines Distrikts zu lernen haben.

(zu Naranjo, unwirsch) Die Mappe, Naranjo.

223 Naranjo:

(unterwürfig) Die Mappe, Euer Gnaden.

224 Unterbevoll-
mächtigter:

(in der Mappe blätternd) Ich sage, das ist ein Syndikat, und Syndikat heißt ... Kommunismus!
(Pause) Ich werde Anzeige erstatten.

- 225 José: Was für eine Anzeige denn, Herr Unterbevollmächtigter?
- 226 Unterbevollmächtigter: Man hat Sie gemein betrogen. Sie müssen wissen, daß es einen Haftbefehl gibt gegen den roten Agitator, den Fremdling, den Viehdieb! Dieser Juan Leiva, der hergekommen ist, die Einheimischen aufzuwiegeln, indem er ihnen Land verspricht, das schon einen Besitzer hat ...
- 227 Die Bauern: (durcheinander, Aufruhr) Besitzer? ... Wieso denn? ... Was für Besitzer? ... Was für Besitzer denn? ...
- 228 Unterbevollmächtigter: (in den Tumult hineinrufend)
Diese Papiere beweisen es gemäß Unterschrift und Stempel!
- 229 Die Bauern: Was denn, was denn! Die schwarzen Finger da nennen Sie Unterschrift? ... Unterschrift und Stempel? ... Die schwarzen Finger da!
- 230 Naranjo: Ruhe! Mehr Respekt für die Behörde.
- 231 Unterbevollmächtigter: (aufgebracht) Man wird die öffentliche Gewalt herschicken müssen, weil es diesem Syndikat an Legalität mangelt!
- 232 José: Da muß ein Irrtum vorliegen, Herr Unterbevollmächtigter.

- 233 Pedro: (herankommend) Genossen ... ! Eine große Nachricht:
Wir gewinnen den Kampf! Der erste Sieg unseres
Syndikats.
- 234 Die Bauern: (erheben sich alle, Tumult)
- 235 Unterbevoll- Moment ... Wer sind Sie?
mächtigter:
- 236 Pedro: Pedro Uribe, Sekretär dieses Syndikats, Herr
Unterbevollmächtigter. Gut, daß ich Sie hier treffe,
ich komm aus der Hauptstadt und bring die Papiere ...
(zu den andern)
Die Regierung hat die Hacienda Ranquíl unter den
Eingeschriebenen verteilt. Juan Leiva ist dort
geblieben, um die geschäftlichen Angelegenheiten
zu erledigen. Das ist die Kopie des Erlasses,
Herr Unterbevollmächtigter. Achtzig Familien
werden in Ranquíl ihre Anteile erhalten, je hundert
Hektar. Das ist wirklich ein Sieg!
- 237 Die Bauern: (Freudengemurmel)
- 238 Unterbevoll- Ruhe ... Ruhe ... (prüft die Papiere)
mächtigter: Die Papiere sind in Ordnung, also gut ... es ist
etwas anderes, wenn es legal zugeht.
- 239 Einer der Bauern: Hab ich doch immer gesagt, wenn wir uns ranhalten,
kriegten wir das Land.

240 Naranjo: (schrill) Ruhe!

241 Unterbevoll-
mächtigter: (zu Pedro, amtlich, im Rednerton) Als Unterbevoll-
mächtigter kann ich meinen Stolz über diese Arbeit,
die Sie geleistet haben, nicht verhehlen. Zugleich
ist das auch ein Beweis für die Ehrlichkeit,
die Redlichkeit der Landeigentümer, die es
verstanden haben, das Wort der Regierung rechtmäßig
zu befolgen.
(räuspert sich) Wir sind stolz, Angehörige einer
Nation zu sein, die so fortschrittlich ist, so weit
voraus, den Bauern Land zu geben ... Es handelt sich
da um unsere Nationalinteressen, jawohl, denn die
Agrikultur ist eine Säule der Ökonomie, sozusagen ...

242 Die Bauern: (Gelächter, dann einzelne Sätze) Na, worauf warten
wir noch, um zu feiern? - Ein Fest! - Ein Riesen-
fest! - Das Fest muß in Ranquíl steigen. -
Ich stifte einen Hammel ... - Ich was, um die Kehle
anzufeuchten ...

243 Naranjo: Ruhe! Ruhe! Respekt!

244 Unterbevoll-
mächtigter: Man muß unter diesen Umständen mit der nötigen
Ordnung vorgehen. Von morgen an bin ich für alle
Eingeschriebenen in meinem Büro zu finden, um die
Ansprüche gültig zu machen.

245 Naranjo:

Beifall für den Herrn Unterbevollmächtigten!

(~~er applaudiert als einziger~~)

(Schlag gegen Eisen - schrill!)

(Naturgeräusche - das Wasser

Vogelrufe fern - Grillenzirpen -

ohne Gitarre)

(Parran -
Piru)

246 Mama Lorenza:

Das war im Dezember, der Sommer hatte gerade
angefangen ... und das wurde ein Fest, Juanucho.

Bis in die Nacht tanzten sie im Haus von Rogelios
Eltern, bei der Familie Lagos. Juan Leiva war auch
dabei. Das war ein Mensch! Du hast sein Blut,
Juanucho. Durch meine Schwester Dominga. Seit ihrer
Schulzeit war die vergafft in ihn ... (Pause)

Das war eine große Liebe.

247 Juanucho:

Mama Lorenza, hast du nie Kinder gehabt?

248 Mama Lorenza:

Du bist nicht der einzige, den ich großgezogen hab.

Ich hab auch ein Mädchen großgezogen, die Guacolda.

Ich bekam sie, als sie noch ein Monatskind war.

Ganz abgemagert, wie ein vertrocknetes Mäuschen.

Ich hab ihr reichlich Milch und Mehl gegeben, da

blühte sie auf, die Rotznase ... (Pause)

Als ich sie verlor, konnt ichs nicht fassen.

249 Juanucho:

Du hast mir nie davon erzählt, Mama Lorenza.

250 Mama Lorenza: (trocken) Man erstickt seine Erinnerungen, weil man das Unglück nicht immer vor Augen haben kann.
(Pause) Es ist heute das erste Mal, daß ich von ihr rede.

Pace

(Naturgeräusche weg -
aus der Ferne die Klänge des Festes
Tanzmusik von Gitarren
rhythmisches Händeklatschen, sich vermischend
mit Gesang, Lieder von überall her, teilweise
übereinander -)

*grüner Wald
cassa al
fudo al
En el cant
Bass Dr
natur al
Allegro*

*Sigue
Lena*

251 Rogelio: Ihr Wohl, Lorenza!

252 Lorenza: Auf Ihrs. Rogelio! (Pause)
Wer hätte gedacht, daß wir soviel Kraft haben würden,
ihnen die Ländereien von Ranquíl abzugewinnen ...

253 Rogelio: Umsonst haben sie sie jedenfalls nicht hergegeben.
Es heißt, daß der Fiskus die gestohlenen Ländereien
den Patrons zu einem hübschen Preis abkaufen mußte.

254 Lorenza: Wann verlieren die Reichen schon mal was! Immerhin,
Don Rogelio Lagos hat ja nun seine Puebla, da
"oben an der Sommerweide" ...

255 Rogelio: Und was ist mit Ihnen, Doña Lorenza Uribe? Wo ich
mein Haus hinstelle, da steht auch das Ihre.

- 256 Lorenza: (ernst) Mein Haus steht in Nitrito. Und dort redet noch keiner von Rechtsansprüchen.
- 257 Rogelio: *früher wegnehmen* Einer spricht vom Heiraten, und sie von Rechtsansprüchen. Wie könnt's auch anders sein.
- 258 Lorenza: Ich hab kein gutes Gefühl, Rogelio. In Nitrito lassen sie sich zuviel Zeit.
- 259 Rogelio: Weil sie die Ländereien noch nicht vermessen haben?
- 260 Lorenza: Manchmal denk ich, sie haben das Land den einen nur gegeben, um alle andern zu beruhigen und Zeit zu gewinnen. So schnell geben die nicht auf. Umso weniger, wo sie jetzt sehen, was aus dem Land werden kann, wenn wirs gemeinsam bearbeiten. Wir haben mehr als dreißig Hektar ausgesät, dort, wo vorher nie ein Pflug eindrang ... man könnte meinen, es wäre Gold in den Saaten! Sie können uns diese Pueblas nicht mehr wegnehmen, Rogelio. Jetzt haben wir Wurzeln geschlagen, unsre Liebe nämlich, die Liebe, die jeder aufbringt.
- 261 Rogelio: Nun vergessen Sie mal das Land, Lorenza, und denken Sie an Ihren Mann. Oder ist ein Mann vielleicht nicht soviel wert wie Land? Ich warte schon Jahre, Lorenza.

- 262 Lorenza: Wenn ich jetzt meine Brüder verlasse, sinds zwei Arme weniger bei der Ernte und ein Mund weniger, um laut zu reden, wenn sie kommen und wollen uns für dumm verkaufen.
- 263 Rogelio: An Ausreden fehlt's Ihnen nie. Kopf hoch, Lorenza! Lassen Sie uns feiern ... Wenn man uns diese Ländereien gegeben hat, dann ist's ein Zeichen, daß sie uns auch Nitrito geben werden.
- 264 Lorenza: Sie können froh sein, Sie haben die Urkunde in der Tasche, was wolln Sie mehr?
- 265 Rogelio: (ernst) Nein, Lorenza. Der Kampf ist unteilbar. Oder glauben Sie, ich schau da zu, ruhig, mit gekreuzten Armen, und kümmer mich nur um meine eigenen Angelegenheiten?
- 266 Lorenza: (leise, herzlich) Rogelio ...
(sie küßt ihn)
- 267 Rogelio: (zunächst stumm vor Überraschung, dann laut)
Verdammt! Daß man vor einer tüchtigen Frau erst eine Rede halten muß, um einen Kuß zu bekommen ...
- 268 Lorenza: (leise) Mein Wort, Rogelio, am Tag, wo sie uns die Urkunden geben, komm ich zu Ihnen. Nur müssen Sie mich zusammen mit der Guacolda nehmen. Wo ich hingeh, geht meine Kleine mit, das muß ich wissen.

- 269 Rogelio: Und wenn Sie zehn Kinder hätten! Daß Sie immer alles drehen und wenden müssen ... Wann werden Sie mir mal ganz einfach sagen "Ich liebe Sie"?
- 270 Lorenza: Ist das denn nötig? *fuerte*
- 271 Rogelio: Und wenn ichs nötig hätte? (Pause, dann rasch)
Nein, nein, sagen Sies nicht. Ich könnt sonst vor Schreck tot umfallen. Ist gut, Lorenza, ich hab verstanden. Sie und ich, wir sind eins in diesem Kampf um das Land und nicht mal mit einer Spitzhacke können sie uns trennen ... *ingredy 1* *Qui baco solo fuerte*
- 272 Mañungo: *(me acitadi)* (von weit her heranlaufend) Lorenza! ... Lorenza! ... *fuerte*
- 273 Lorenza: Was ist, Mañungo?
- 274 Mañungo: (atemlos) Die Carabineros sind bei uns. Die von den Ersatztruppen. Pedro und José sollen sich melden, sonst werden sie verhaftet. Und keine Spur von Ihnen!
- 275 Lorenza: Warum werden sie gesucht?
- 276 Mañungo: Das haben sie nicht gesagt.
- 277 Lorenza: Ihr Pferd, Mañungo! Man muß sie warnen, bevor sie sich blicken lassen. (zu Rogelio) Sicher kommt das von den Patrons, die bestimmen hier und geben den Muschkoten Befehle.

Palpa pulker, dimer soler, Tucuman - Oj flebki caub - y caub avar

278 Rogelio: Ich komm mit.

279 Lorenza: Nein. Eine Frau allein ist weniger verdächtig. Aber Ihre Sporen können Sie mir leihn, so komm ich schneller voran. Nicht umsonst hatte ich böse Ahnungen ...

280 Rogelio: Weshalb sollte man Ihre Brüder anklagen?

281 Lorenza: Die brauchen nicht mal einen Vorwand. Die sind es, die in Nitrito kommandieren. Und meine Brüder wolln sie ins Gefängnis stecken, damit sie uns die Pueblas wegnehmen können. Rogelio, mir ist, als hätten die guten Tage nun ein Ende ...

*weches
Fueger-*

(Schlag gegen Eisen - schrill!)

*Pargues deuenhio
al fredo
cues tam tan*

(Stille)

282 Chor: (Männer und Frauen): Die schlechten Tage

(Plötzlich Naturgeräusche - das Wasser vom kleinen Fluß)

283 Mama Lorenza: Nein! Keinen Schritt weiter. Die schlechten Tage habe ich aus meinem Gedächtnis gestrichen.

284 Die Brüder: (stimmlos, aus dem Wasserrauschen) Schauen Sie zurück, Lorenza. - Reden Sie von denen, die fielen.

(Seuch)

- 285 Mama Lorenza: Wozu? Dort, wo wir gekämpft hatten, sind sie zurückgekommen, sind wieder unters Joch gekrochen. In Ranquíl und in Lonquimay da hat keiner mehr von uns gesprochen. Wir sind die Verdammten.
- 286 Die Brüder: (wie vorher) Schauen Sie zurück, Lorenza. - Schauen Sie zurück ...
- 287 Mama Lorenza: (schmerzvoll) Nein! Schickt mich nicht zurück dahin, in diese Dunkelheit. Ein Kind ist tot, und ich will es nicht finden müssen.
- 288 Die Brüder: (wie vorher) Es gibt keinen Tod, Lorenza. - Es gibt keinen Tod ... - Es gibt keinen Tod ...
- 289 Mama Lorenza: (für sich) Das ist wahr; wir hatten sie, die Hoffnung. Nicht für lang, aber wir hatten sie. Greifbar wie das Korn in der Hand ...
- (Gitarre - Fragmente von Rhythmen auf den Resonanzboden geschlagen - dazwischen Pausen -)
- 290 Mutter: (heran) Lorenza, Ihre Kleine. Draußen wirds kalt.
- 291 Lorenza: (das Kind wiegend) Wie hübsch sie ist, meine Guacolda ... (lacht)
- Vom Wind ganz blank wie ein Getreidekorn (ruft)
- Mutter, haben Sie gesehen, wie groß heuer die Körner sind?

- 292 Mutter: (in einiger Entfernung, ruft zurück) Gewiß, es ist guter Same.
(näher) Kein Grund zur Klage. Das war ein reichliches Jahr: sogar im Schnee wachsen die Trauben ...
und mir ist, als ob auch meine Tochter Dominga einen runden Bauch bekommt. (Pause) Und von einem Vater keine Spur.
- 293 Dominga: (leise) Ich hab immer nur einen Mann geliebt.
- 294 Mutter: Mehr als einer wird sich fragen, wers ihr gemacht hat.
- 295 Mañungu: Wir sagen, der Heilige Geist wars, wir lügen wie der Pfarrer von der Missionskirche.
- 296 Mutter: Versündigen Sie sich nicht, Mañungu.
- 297 Mañungu: Ist doch wahr! Die Patrons machen sie fett an ihrem Tisch. Und dann falln sie über uns Arme her mit ihren Predigten - "Wer hungert und entbehrt, ins Himmelreich fährt".
- 298 Dominga: Mir hat der Pfarrer eine Medaille geschenkt, und ich trag sie bei mir, damit sie mein Kind beschützt. Aber ich bin Kommunistin und ich habs ihm ins Gesicht gesagt.
- 299 Mutter: (sich bekreuzigend) Jesus!

- 300 Pedro: Und was stellt sich unsre Dominga unter Kommunismus vor?
- 301 Dominga: Kämpfen, ohne Furcht, ohne je aufzugeben, kämpfen, damit jeder eine Zukunft hat. Brot und Schule, ganz gleich, wo seine Wiege stand .. Wenn Juan Leiva das sagt, nicht wahr, Schwester, dann wirds auch gut sein für uns?
- 302 Lorenza: Ich glaub an das, was recht ist und gerecht. Ein Name tut nichts dazu.
- 303 Mañungo: (entfernt) Die Soldaten! Die Soldaten kommen ...
(näher) Zwei Mann vom Ersatztrupp kämmen die Pueblas durch ...
- 304 Lorenza: In die Backstube, schnell! Pedro und José solln sich nicht blicken lassen ...
- 305 Mutter: (im Weggehen) Besser wärn wir in Santa Bárbara geblieben .. zu was ist eignes Land gut, wenn man dauernd in Todesangst lebt?
- 306 Lorenza: Es war ausgemacht, daß wir uns nicht ergeben. Geht schon! Ich empfang sie hier.
- 307) 1. Polizist: (eintretend) Pedro und José Uribe!
- 308 Lorenza: Guten Abend ... hieß das früher.

- 309) 1. Polizist: Her mit Ihnen!
- 310 Lorenza: Sie sind nach Victoria, Getreide verkaufen.
- 311) 2. Polizist: Wer vertritt sie ?
- 312 Lorenza: Hier sind alle gleichermaßen Eigentümer.
- 313) 2. Polizist: Pächter, meinen Sie wohl.
- 314 Lorenza: Das Land haben wir von der Regierung, jetzt ist sie dabei, uns auch die Anrechte zu geben.
- 315) 1. Polizist: Die Regierung hat gewechselt, wissen Sie das nicht?
- 316 Lorenza: Ach! und da wachsen vielleicht Melonen auf den Getreidefeldern, bloß weil die oben die Präsidenten vertauschen?
- 317) 2. Polizist: Unterschreiben Sie hier. Und keine Umstände.
- 318 Lorenza: Erst muß ich wissen, was draufsteht.
- 319) 1. Polizist: (liest) "Räumungsbefehl für alle Pueblas, die sich geweigert haben, einen Arbeitsvertrag zu unterschreiben ..."
- 320 Pedro: (heran) Was für ein Vertrag denn? Mit wem? Hier sind keine Patrons mehr.

- 321 José: (ebenfalls heran) Wir sind Ansiedler, also die Eigentümer. Das da geht uns nichts an.
- 322) 1. Polizist: Langsam, langsam ... Da ist auch ein Haftbefehl gegen die genannten Pedro und José Uribe ...
- 323 José: Und wie lautet die Anklage?
- 324) 2. Polizist: Das können Sie den Richter fragen. Los, mitkommen!
- 325 José: Vielleicht haben wir keine Lust.
- 326) 1. Polizist: Ihr kommt mit, verstanden!
- 327) 2. Polizist: Freiwillig oder mit Gewalt.
- 328 Pedro: Dann mit Gewalt.
- (Ein kurzes Handgemenge)
- 329) 2. Polizist: (Schreit) Halt! Oder ich schieße!
- (Ein Augenblick Stille -)
- 330) 2. Polizist: (schon entfernt) Ab mit Euch!
- 331) 1. Polizist: (nah) Und Sie, Frau, nehmen Sie gefälligst den Räumungsbefehl zur Kenntnis.

332 Mutter:

(im Hintergrund, ausdruckslos) Früher gehörten diese Länder den Indios. Dann haben sie sie vertrieben. Und jetzt vertreiben sie uns.

(Schlag gegen Eisen - schrill!)

*gitarren
paus hauer*
(Gitarre - auf dem Resonanzboden klopfend und schabend - ein Gewirr von Rhythmen übereinander -)

333 Lorenza:

Das Gewehr weg, du Feigling!

334 Ein Kind:

(schreit und weint)

335 Polizist:

Platz da ... schiebt den Wagen weiter, der ist im Weg!

336 Dominga:

(entfernt) Das Leinen, Mañungo ... Bringen Sies auf den Wagen, wo Tante Rosario ist ...

337 Mutter:

(vorbei) Kommt, kommt ... Jesus! Da sind noch mehr Uniformierte ...

338 Mehrere Polizisten: (heran)

Beeilung, ihr Schweine, los, los! - Drei Tage schon ... Und noch immer haben sie ihren Kram nicht beisammen!

339 Dominga:

(weit weg) Die Scheune brennt! Sie haben Feuer an die Tenne gelegt ...

- 340 Mutter: (näher) Schade ums Korn, Jesus, Jesus!
- 341 Polizist: Wie lang soll das noch dauern ...
- 342 Anderer Polizist: Weiter, weiter! Weg mit dem Wagen.
- 343 Lorenza: (nah) Auf den Wagen, Dominga! Mutter, Mutter, auf den Wagen!
- 344 Polizist: Mach schon, Pack!
- 345 Lorenza: Stoßt sie nicht! Seht ihr denn nicht, daß sie alt ist?
- 346 Polizist: Weg hier, los! Sie auch ... haben Sie nicht gehört?
- 347 Lorenza: (rührt sich nicht)
- 348 Polizist: Das ist ein Befehl!
- 349 Mañungo: (weit weg) Die Pferde, Dominga! Lorenza! Helft mir, die Pferde einspannen, sie toben ...
- 350 Das Kind: (nah, schreit und weint)
- 351 Polizist: (zu Lorenza) Sie sind gemeint, los, Bewegung!
- 352 Lorenza: (ruhig) Dies hier ist meine Puebla. Und bis zuletzt will ich sehen, wozu ihr fähig seid.

- 353 Dominga: (ziemlich nah) Unser Haus! Sie zünden das Haus an!
- 354 Lorenza: (schreit) Weg die Waffen! Weg damit!
- 355 Polizist: Glauben Sie nicht, weil Sie eine Frau sind ...
- 356 Lorenza: Ihr würdet ja nicht mal die eigne Mutter schonen!
- 357 Polizist: Paß auf, oder du kommst mit! Das ist Widerstand gegen die Obrigkeit ...
- 358 Lorenza: *Autoridad*
Obrigkeit! Nennt sie doch beim Namen, eure
Obrigkeit! Die Patrons mästen euch genauso wie die
Schweine ... Warum laßt ihr sie nicht für sich
selber kämpfen? Sagt ihnen, sie solln nur herkommen
und uns rausschmeißen, wenn sie sich traun ...
- 359 Polizist: Du! Dir stopf ich das Maul!
- 360 Anderer Polizist: Halt, rühr sie nicht an! Das wolln sie ja grade:
ein Opfer, damit sie uns hinterher was am Zeug
flicken können. Die kenn ich: das ist die Schwester
von den Uribes.
- 361 Lorenza: (außer sich) Die ihr gefangen habt und foltert,
in den Kerkern der Besitzer. Verkauft an die Land-
diebe! Verkauft an die Landdiebe!
- 362 Polizist: (schlägt sie) Miststück! Das sollst du bezahlen ...

363 Lorenza:

Schlag doch zu, schlag schon! Wir haben keine Karabiner, aber wir haben unsern Zorn! Der Zorn ist die einzige Waffe der Armen!

(Schlag gegen Eisen - schrill!)

gitarre nehmen
(Gitarre - eine Melodie aggressiver Trauer -
Gesang dazu ohne Text -)

*gitarre
Portugiesisch*

364 Lorenza:

(zur Musik) An einen Ort haben sie uns getrieben, da gibt es nur schroffen Fels und Steine. Wir nennen ihn den Schlachthof, seit wir erkannt haben, daß wir da sterben werden. Er ist klein und steinig der Ort, wie ein Nest eingekrallt zwischen dem Llanquén und der Quelle des Bío Bío. Schlechter Boden, wo der Pflug nicht hineingeht.

365 Chor:

*Stimme
frucht*
(zur Musik) Da kann man nicht säen. Man kann da nicht säen. Und Futter wächst auf den fremden Weiden. Man darfs nicht mal anfassen. Nicht mal anfassen.

366 Lorenza:

(zur Musik) Dort sind wir wirklich "auf freiem Feld". Im Mai fängt die Regenzeit an.

367 Chor:

(zur Musik) Wie soll man sich schützen. Wie schützen, wie schützen.

*am
Lande
Vipera
u. w.*
Es bilden sich Sturzbäche, und das Wasser überschwemmt die Hütten. Die Tiere erstarren in diesem elenden Wetter.

368 Lorenza:

(zur Musik) Und dann bricht der Winter herein
im Monat Juni. In diesem Jahr ist er wütend wie
noch nie gegen die Armen.

(Piano fächer)

369 Chor:

(zur Musik) Der Frost steigt herab, bis er die
Erde weiß macht.

370 Lorenza:

(zur Musik) Die Menschen werden stumm, und wenn
sie sprechen, so, um der Kälte einen Namen zu geben.

371 Chor:

(zur Musik)

Der Wind sticht wie tausend Nägel.
Der Tag fängt an mit Schnee und Hagel.
Der Winter gefriert Stein und Bein.
Ein Messer, das ins Fleisch schneidet.

372 Lorenza:

(zur Musik) Am Tag ist's nicht so schlimm. Die Arbeit
hört nicht auf, und das hilft einem über vieles.
Aber nachts kommt der "Unselige" und legt sich zu
einem ins Bett.

373 Chor:

(zur Musik)

Das Wetter ist unser Ende. Unser Ende.
Das Wetter ist unser Ende. Unser Ende.

(Gitarre - am Resonanzboden ein Kratzen und Schaben
unterm Folgenden -)

374 Rogelio:

Eine schöne Kälte!

- 375 Lorenza: (schwach) Rogelio ...
- 376 Rogelio: Ich komm mit zwei beladnen Mauleseln aus Ranquil.
- 377 Lorenza: Ich hab nicht mal Kraft, mich zu bedanken. (Pause)
Dabei weiß ich, daß Sie Ihre Puebla damit aufs
Spiel setzen.
- 378 Rogelio: Andrer Land verteidigen heißt fürs eigne kämpfen.
Alles, was wir an Kraft haben, ist, daß wir
zusammenstehn. (Pause) Also ... ich hab geglaubt,
ich würd etwas Liebe verdienen mit meiner kleinen
Rede?
- Von der kleinen
Puebla - einmal
sagen*
- 379 Lorenza: Die Kälte macht mich so steif.
- 380 Rogelio: Brauchen Sie Holz?
- 381 Lorenza: Wir brauchen alles. (Pause) Wir kommen nicht über
den Winter.
- 382 Rogelio: Warten Sie doch mit Tränen, bis ich tot bin.
(Pause) Was ist denn?
- 383 Lorenza: (sehr leise) Angst. Angst, Rogelio.
- 384 Rogelio: *Lorenza* Ich hab eine Nachricht für Sie: Die Männer sind
in Alto Llanquén versammelt.
- 385 Lorenza: (mit einem Funken Hoffnung) Ist Juan Leiva gekommen?

- 386 Rogelio: Er muß sich verstecken. Gestern hat er mit Ihrem Bruder Pedro gesprochen, und der wird jetzt darüber berichten.
- 387 Lorenza: Bringen Sie mich hin, Rogelio.
- 388 Rogelio: Wenn ich zurückkomm, sag ich Ihnen, wies war ...
- 389 Lorenza: Nehmen Sie mich mit. Ich versteck mich im Gebüsch.
- 390 Rogelio: Es ist Männersache.
- 391 Lorenza: Ach ... muß ich erst Hosen anziehen?
- 392 Rogelio: (lacht) Nicht nötig, steigen Sie auf.
- (Schlag gegen Eisen - schrill!)
- (Gitarre - einzelne Schläge auf den Resonanzboden langsam gleichmäßig - unerbittliches Zeitmaß -)
- 393) 1. Mann: Bei der Kälte gehn uns die Tiere ein, es werden weniger jeden Tag.
- 394) 2. Mann: So kann das nicht weitergehn.
- 395 Mañungo: Sie zwingen uns geradezu zu einem Aufstand.

weisen bays -

- 396 Rogelio: Richtig. Unsre Haut ist das einzige, was wir den Reichen teuer verkaufen können.
- 397 José: Früher hatten wir so ein Evangelium: eine Kuh verkaufen, ein Gewehr kaufen ...
- 398 Mañungo: Gewehre? Karabiner sind besser.
- 399 Rogelio: (lächelnd) Ein Jammer, daß die hier nicht aus dem Boden wachsen.
- 400 Mañungo: Man könnte sie den Soldaten wegnehmen.
- 401) 1. Mann: Und Sie, Compañero, was denken Sie?
- 402 Pedro: Hier wird sehr schnell von Karabinern gesprochen.
- 403 Mañungo: Waren Sie nicht selbst mal für den Aufstand, Pedro?
- 404 Pedro: (nach einer Pause) Das ist nicht die Meinung von Juan Leiva.
- 405 Rogelio: Und was ist die Meinung von Juan Leiva?
- 406 Pedro: Er sagt, der Kampf muß für den Augenblick in der Legalität fortgeführt werden.
- 407 Rogelio: Legalität!

- 408) 1. Mann: Ihr habt gesehn, wie sie uns mit Gewalt von den Pueblas verjagt haben ...
- 409 Pedro: Das wird nicht mehr geschehn. Juan Leiva hat in der Hauptstadt diese Überfälle angezeigt, und er sagt, daß die Arbeiterbewegung bereit ist, uns zu unterstützen.
- 410) 2. Mann: Die Arbeiterbewegung?
- 411 Pedro: Die Arbeiter im ganzen Land sind organisiert. Das ist eine Macht. Sie können den Kampf in der Politik zu unsern Gunsten bestimmen.
- 412 Rogelio: Ist das auch Ihre Meinung?
- 413 Pedro: (Pause) Wenn Leiva es sagt, wirds so sein.
- 414 José: Richtiger wäre, in die Pueblas zurückzukehren: Die sind sowieso verloren. Das Holz verbrannt, die Tiere tot.
- 415) 1. Mann: Zurück? Und wie?
- 416 Mañungo: Wir könnten sie bei Nacht besetzen.
- 417) 2. Mann: Damit man uns wieder die Polizisten schickt?
- 418 Mañungo: Dann wehren wir uns.

- 419) 1. Mann: Womit?
- 420 Mañungo: Egal. An Mut fehlt's nicht.
- 421) 2. Mann: Mit Mut allein schafft man gar nichts.
- 422 Pedro: Juan Leiva will keine Gewalt. Wir sind wenige und nicht vorbereitet für einen Aufstand.
- 423) 1. Mann: Und was sollen wir tun?
- 424) 2. Mann: Ja ... was sollen wir tun ...
- 425 Pedro: Aushalten, während Leiva in der Hauptstadt die Dinge in die Hand nimmt. (Pause)
"Land kann man wiederbekommen, das Leben eines Bauern nicht". Das sind seine Worte.
- 426) 3. Mann: (entfernt) Polizei! ... Polizei! ... sie kommen zu Pferde ...

(Schlag gegen Eisen - schrill!)

(Stille - dann ein Schuß peitschend - wieder Stille)
(Gitarre - zuckendes Schwirren der Saiten
leises Trommeln und Pochen am Resonanzboden -)
- 427) 3. Mann: Ein Carabiniere ist tot!

- 428) 1. Mann: Jetzt sitzen wir richtig in der Scheiße.
- 429 Mañungo: (vor sich hin stammelnd, wieder und wieder)
Es war nicht mit Absicht ... es war nicht mit Absicht ...
- 430 José: (trocken) Der Schuß ging los, als er ihm den Karabiner wegnehmen wollte ...
- 431 Mañungo: ... ich habs nicht mit Absicht getan ...
- 432 Rogelio: Ist ja gut, Junge, werd nicht nervös.
- 433 Mañungo: (erregt) Wo ist der andre?
- 434) 2. Mann: (ruhig) Ich hab ihn mit dem Lasso gefangen und festgebunden.
- 435 Mañungo: (am ganzen Körper fliegend) Er hats gesehn ...
er kann bezeugen, daß es nicht aus Absicht war ...
(sich zur Ruhe zwingend) Ich werde mich stellen.
- 436 Rogelio: Wenn Sie sich stellen, Mañungo, tu ichs auch.
(Pause) Diesen Schuß haben wir alle abgegeben.
(Pause) Ist es so oder nicht?
- 437 Naranjo: (kreischend) Ich nicht, ich nicht! Hätt ich gewußt, wie das hier enden würde ... ich, Naranjo, jedenfalls, ich will nicht krepieren ... er hat ja recht, wenn er sich stellt, er hat recht, vielleicht kommt alles wieder ins Lot ...

438 Pedro:

Bringt den andern her.

439 Polizist:

(heran) Was ist los? Was wollt ihr? Wir tun bloß unsre Pflicht ... um die Ordnung zu schützen ... für das Wohl des Volkes ... unsereiner setzt sein Leben aufs Spiel, für euch, für euch ... Was wollt ihr von mir?

440 Pedro:

Wer hat Sie geschickt?

441 Polizist:

Befehle, wir gehorchen Befehlen.

442 Pedro:

Wer hat Sie geschickt?

443 Polizist:

(stammelnd, zitternd) Die Herren von der Hacienda ... die, die sich Eigentümer nennen ... Einer von euch hat euch verraten! Er kam an und sagte, ihr hättet hier ein "politisches Meeting" ... nur damit er die Puebla in Nitrito bekommt ...

444 Pedro:

Bringt ihn weg.

445 Polizist:

(in den Hintergrund) Verdammt ... legt mich nicht um! Seht ihr denn nicht, daß ich einen Befehl befolgen muß und nur deshalb hier bin? Ja?

Ihr legt mich nicht um, nicht wahr, ihr legt mich nicht um ...

geben - auch leben'nde

(Schweigen - dann)

446 Rogelio:

Jetzt haben wir zwei Karabiner.

447) 1. Mann: Das ist das Ende.

448 Rogelio: Das ist erst der Anfang. Der Anfang der Revolution ...

449) 2. Mann: Revolution? Ist das nicht ein zu großes Wort?

450 Rogelio: Genossen, wenn man uns in der "Legalität" verrecken läßt, dann ist es besser, sich zu erheben und im Kampf zu sterben. Das nenn ich Revolution...
Ihr könnt es nennen, wie ihr wollt.

451) 3. Mann: Und wer soll uns unterstützen?

452 Rogelio: (energisch) Die andern Bauern.

453) 2. Mann: (nach einer Pause) Und ihr glaubt, die werdens wagen?

454 Rogelio: Warum nicht? Leiden sie nicht genauso wie wir, am selben Hunger, am selben Elend, an derselben Sklaverei?

455) 1. Mann: Eben ist gesagt worden, Juan Leiva sei gegen die Gewalt.

456 Rogelio: Mit der Gewalt haben nicht wir angefangen. Wir haben verlangt, was gerecht war, und sie schickten uns die Carabineros auf den Hals. Leiva wird mit uns sein. Im Anfang war es der Kampf um ein Stück Land. Jetzt geht es darum, was Juan Leiva "die Sache"

- 457 (Rogelio:) nennt. Er hat hier kein Land zu gewinnen. Er kämpft gegen die Ungerechtigkeit, und daß die Ausbeutung der Bauern ein Ende hat.
- 458 José: Richtig.
- 459 Die Andern: (wiederholen leiser) Richtig ... richtig ...
- 460 Pedro: Also wir gehen in den Aufstand. Wenn jemand nicht einverstanden ist, kann er sich jetzt zurückziehen.
- (Schlag gegen Eisen - schrill!)
- (Naturgeräusche - das Wasser vom kleinen Fluß -)
- 461 Mama Lorenza: Und es war Krieg, Juanucho!
- 462 Juanucho: Krieg?
- 463 Mama Lorenza: Den Reichen floh die Seele aus dem Leib. Sie glaubten, das ganze Tal sei in Waffen.
- 464 Juanucho: Waren es viele Aufständische?
- 465 Mama Lorenza: Na, so geschätzt waren es nicht mehr als siebzig. Aber wir glaubten, auch in der Hauptstadt würde der Aufstand ausbrechen. Juan Leiva hatte uns dieses Vertrauen gegeben. Nur gelang es ihm nicht, aus Ranquíl rauszukommen. Und dort in der Hauptstadt erfuhren sie bloß vom Schrecken der Grundbesitzer.

- 466 (Mama Lorenza:) Da schickten sie uns die Polizeiregimenter. Sogar Milizsoldaten. Mit Maschinengewehren.
- 467 Juanucho: Maschinengewehre!
- 468 Mama Lorenza: Das war nicht das schlimmste. Ihre schlimmste Waffe war die Verleumdung. Ihre Zeitungen schrieben, wir seien "Banditen und Verbrecher". Wir würden töten aus reiner Freude am Töten. Es hieß sogar, ein paar Besitzer hätten wir in Stücke geschnitten, in der Sägemühle, mit ihren eigenen Maschinen ...
- 469 Juanucho: Ist es denn wahr, Mama Lorenza, daß die Bauern Leute töteten?
- 470 Mama Lorenza: (läßt sich Zeit) Wir hatten Anweisung, es zu verschweigen. Aber die Wahrheit ist, in der Pulpería liquidierte man die Eigentümer, und auf schlimme Weise. Das war ein alter Haß, schwer zurückzuhalten. Der es tat, dem erfror die Saat und er machte sich davon nach Argentinien.
- 471 Juanucho: Und wie hat man sie getötet, Mama Lorenza?
- 472 Mama Lorenza: Bleib mir vom Halse. Was gibt es da soviel zu fragen. (Pause) Auch Soldaten fielen bei dem Treffen. Ein paar; nicht mehr als zwei oder drei.
- 473 Juanucho: (enttäuscht) Also warens gar keine richtigen Kämpfe ..

474 Mama Lorenza: Natürlich gabs Kämpfe in den Bergen. Aber was konnten die Bauern ausrichten, wenn sie aus der Deckung kamen und hatten keine guten Waffen. Kaum einige Karabiner ... Die Carabineros schossen auf jeden Schatten. Und die unsern zwischen die Felsen geduckt und immer hin und her, damit man glaubte, es seien viele.

(Gitarre - Unruhe
jaulender Glissandi leiser trommelnder Ton-
wiederholungen -)

475 Pedro: (flüsternd) Was tun Sie da, Naranjo?

476 Naranjo: (mit mehr Stimme) Ich ziele ... seh'n Sies nicht?

477 Pedro: (immer unterdrückt) Damit treffen Sie bloß die Steine. Warum schreien Sie ihnen nicht zu, daß wir hier sind? Der Befehl lautet: nicht schießen. Es sei denn, jemand kommt durch den Hohlweg.

478 Naranjo: (belustigt, frech) In Ordnung, Kommandant Pedro! Drehn Sie bloß nicht durch ...

(Schlag gegen Eisen - schrill!)

(Gitarre - nur die jaulenden Glissandi -)

- 479 Pedro: Haben Sie was erfahren können, Rogelio?
- 480 Rogelio: Das Gefecht fand in den Hügeln von Ranquil statt,
mit zehn Soldaten.
- 481 Pedro: Die Indios aus Lolco?
- 482 Rogelio: Ja.
- 483 Pedro: Gabs Tote?
- 484 Rogelio: Vierzig Indios - vierzig Tote.
- 485 Alter Mann: Verdammt. Immer bezahlen die Indios.
- 486 Pedro: Sie haben Roa umgebracht. Man fand ihn am Weg.
Es heißt, sie hätten ihm die Füße verbrannt, damit
er aussagt.
- 487 Der Alte: Was hätt er denn aussagen können. Er hat ja nie
von unserm Krieg was wissen wollen ...
- (Schlag gegen Eisen - schrill!)
- (Gitarre - die leisen trommelnden Tonwiederholungen)
- 488 Rogelio: (leise) Pedro, hörn Sie ... passen Sie auf den Mann
dort auf, den Naranjo. Die Polizei hat ihn geschnappt
und wieder laufen lassen. Schlechtes Zeichen.

- 489 Mañungo: (heran) Pedro ...
- 490 Pedro: (unterdrückt) Achtung, Mañungo, Deckung! Runter ...
(Pause) Was gibts?
- 491 Mañungo: Wir wollten wissen, obs neue Befehle gibt.
- 492 Pedro: (trocken) Ich geb Bescheid, wenns soweit ist.
- 493 Der Alte: Die Leute haben nicht mehr den alten Mut. Sie werden langsam unruhig ... Kein Wunder, wo das Gerücht umgeht, es sei noch mehr Militär nach Túnel Las Raíces unterwegs. Die denken, wir Aufständischen seien Tausende ...
- 494 Rogelio: Verliert nicht das Vertrauen. Heut nacht macht sich Juan Leiva auf den Weg in die Hauptstadt.
- 495 Der Alte: Wie denn ... wenn alle Wege bewacht werden?
- 496 Rogelio: Alle bis auf einen, den ich allein kenn.
- 497 Der Alte: (leise) Viel Glück, Compañero ... (murmelnd, wie für sich) zu groß, zu groß das Risiko ... obs was nützt?
- 498 Pedro: Es ist die einzige Möglichkeit. Leiva muß in der Hauptstadt sprechen, sonst gibts keine Hilfe.
- (Schlag gegen Eisen - schrill!)

(Gitarre - knappes scharfes Tremolo
in Abständen -)

- 499 Mañungo: ... man hat sie abgeführt, an Pferde gebunden,
Juan Leiva und Rogelio Lagos ... es heißt, Bruder,
so hätten sie den Fluß überquert, immer hinter den
Pferden hergeschleppt ...
- 500 Pedro: Wo hat man sie festgenommen? (Pause)
Wo hat man sie festgenommen?
- 501 Mañungo: In Ranquíl, als sie aus dem Haus wollten ... Vor den
Augen der Familie zwei Schüsse auf ihn ...
- 502 Pedro: Auf wen, Mañungo?
- 503 Mañungo: Auf Rogelios Vater ... weil er Juan Leiva versteckt
hatte in seinem Haus. (Pause) Es heißt, jemand
hätte Juan Leiva verraten.
- 504 Pedro: (nach einer langen Pause) Naranjo.
- 505 Naranjo: Warum ich, grade ich? Wenn ihr meint, ich wars,
dann keine Ausflüchte ...
- 506 Pedro: Hier macht keiner Ausflüchte.
- 507 Naranjo: Wollt ihr mich umbringen? Schießt doch ... drüben ist
das Militär ... die wissen Bescheid ... wenn ihr
schießt, ists das Zeichen, daß sie über euch
herfallen ...

508 Der Alte:

Wir brauchen nicht zu schießen. Wir haben unsre Hände.

509 Naranjo:

(verzweifelt sich wehrend) Nein! Nein ... laßt mich ... ich habs getan, weil ich der einzige bin, der sieht, wie die Dinge liegen ... (gurgelnd, erstickend)

... begreift ihr nicht ... *(chwehst)*

(Schlag gegen Eisen - schrill!)

(Gitarre - ständig wiederholter Rhythmus auf der tiefsten Saite -)

510 Polizist:

(von weit her, hallend, durch die Handtrichter)
Hergehört, die Aufständischen ... ihr da, hört uns gut zu ... schießt nicht! ... schießt nicht, es hat keinen Sinn ... der erste, der fällt, ist euer Anführer! Wir haben Juan Leiva genau vor unsern Karabinern ... Kommt einzeln heraus, mit erhobenen Händen, wenn ihr am Leben bleiben wollt ...
ergebt euch, oder wir eröffnen das Feuer! ...

(Schweigen)

Hört ihr nicht, ihr Wahnsinnigen ... da, überzeugt euch, die Maschinengewehre sind schon in Stellung! ... Kommt vor, raus mit euch, verdammt ... oder wir fangen an ...

(Schweigen)

511 (Polizist:)

Letzte Warnung (Schweigen)

Feuerr!

(Schlag gegen Eisen - schrill!)

(Wütendes Maschinengewehrfeuer -
ratternde tackende Salven von allen Seiten,
eine ganze Weile - dann plötzlich Stille)

braun
(Gitarre - einfache ruhige schwermütige Melodie -
Ganz Gesang dazu ohne Text -)

*(1 mehr
metallisch)*

512 Lorenza:

(zur Musik) Juan Leiva ziehen sie aus dem Fluß.
Später. Zwanzig Einschüsse zählen sie an seinem
Körper. Meine Brüder kommen und sagen: Wir sind
besiegt. Wer kann, flieht über die Kordilleren.
Von Rogelio hört man nie wieder, nie wieder. Man
weiß nur, daß er starb.

513 Chor:

(zur Musik) Viele, viele, die den Tod fanden.
Viele, viele.

514 Lorenza:

(zur Musik) Ich weiß nicht, wie sein Tod war.
Oder wo. Wann. Ich weiß nur, daß sie ihn mir
umgebracht haben, ihn, der mir Licht brachte wie
die Sonne. Mit seiner Fröhlichkeit. Die Revolution
auf den Lippen. Seine Revolution, die schönste,
weil er so sehr an sie glaubte ...

515 Chor:

(zur Musik)

Tod existiert nicht. Kein Tod, kein Tod.

Wenn einer mit seiner Idee davon geht.

Die Idee bleibt.

516 Lorenza:

(zur Musik) So viele Dinge sind nicht gesagt worden.

Und ich bereue, daß ich nicht gesagt habe: "Ich liebe Sie, Rogelio" ... So viele Opfer. So viel verlorenes Sterben.

517 Chor:

(zur Musik)

Nicht verloren. Nicht verloren.

Es ist nicht verloren.

Sie alle starben nicht umsonst.

Nicht umsonst, nicht umsonst.

518 Lorenza:

(zur Musik) Mag sein. Aber so viele, die es nicht begriffen ... sie blieben am Wege, mit ihrem Opfer.

519 Chor:

(zur Musik)

Auch mit denen, die es nicht ganz begriffen und
die am Wege bleiben, werden Revolutionen gemacht.

520 Lorenza:

(zur Musik) Wenn ich doch nur diesen Glauben hätte!

521 Chor:

(zur Musik) Nur jetzt nicht den Mut verlieren.

Nur jetzt nicht.

Das Schlimmste steht noch bevor.

(Gitarre - heiseres kaum hörbares Klirren
und Schwirren der Saiten -)

522 Gumercinda:

Was machen Sie da, Lorenza! Kommen Sie rein, man
sieht Sie sonst noch ... Da, in der Mauernische
können Sie sich ein paar Tage verstecken. Wenn man
Sie hier entdeckt, sind wir alle verloren.

Jetzt ist der Name Uribe verdammt!

Es heißt, der Fluß hat viele Tote. Man hat sie zum
Fluß geführt. Von da kommt keiner zurück. Die
Uniformierten stellen sie ans steile Ufer und
schießen auf sie. So müssen sie sich nicht die Mühe
machen, sie zu begraben ...

Es heißt, ihrer siebzig hätten sie schon erschossen.
Der Fluß ist mächtig angeschwollen. Manchmal gibt
er die Körper heraus, manchmal nicht.

Auch Ihre Brüder hat man zum Fluß gebracht. Sie waren
beinah schon in Argentinien. Da hat man sie
erwischt. Nur dem Jüngsten gelang die Flucht. Der
ging nach Hause, um den Frauen beizustehn. Aber der
Befehl lautete, keiner der Uribe soll am Leben
bleiben! Mañungo und Ihre Mutter wurden also zum
Fluß gebracht. Ihre Mutter hatte auf den Armen
ein Kind von zwei Jahren mit Namen Guacolda.

Da Sie es nun einmal wissen, Lorenza, ist es besser,
Sie hören alles bis zum Schluß ...

Eine Gelähmte ließen sie zurück, allein, und stellten
eine Wache auf, daß niemand käme, um ihr zu helfen.

523 (Gumercinda:)

*kehlad
mit 80
pescun
juben*

Wer ihr ein Brot brachte, zahlte mit dem Leben.
Man fand sie am Boden, von den Schweinen zerbissen.
Damit die Tiere sich nicht an die Tote ranmachten,
hing man sie an einem Balken auf an der Decke,
an den Haaren. Wers nicht gesehen hat, glaubt
es nicht. Und Ihre Schwester Dominga, die vor der
Entbindung steht, haben sie mit den anderen
Gefangenen mitgenommen, ins Gefängnis von Temuco.
Es sind ihrer sechzig, die dorthin gehn. Vor zwei
Nächten sind sie aus Lonquimay aufgebrochen, zu Fuß,
durch Túnel Las Raíces, barfuß, durch Schlamm und
Schnee ...

(plötzlich rufend) Lorenza, was ist denn, wo wollen
Sie hin? ... Bleiben Sie doch hier ...
Bleiben Sie hier! Bleiben Sie hier!

(Schlag gegen Eisen - schrill!)

(Gitarre - langsamer dumpfer schwerer Marsch-
rhythmus -)

524 Dominga:

(schwach) Wo sind wir, Schwester?

525 Lorenza:

Am Bahnhof.

526 Dominga:

Nach dem bißchen Bahnfahrt schmerzen die Wunden
noch mehr.

527 Polizist:

(nah) Aufstehn, los, es geht weiter!

- 528 (Polizist:) (sich entfernend) Seid ihr taub? Hoch, hoch!
Verdammt! Was ist los?
- 529 Menschenmenge: (weit in der Ferne) Solidarität mit den Bauern
von Lonquimay! ... Solidarität mit den Bauern
von Lonquimay! ...
*No se
acercan
bien*
- 530 Dominga: Haben sie uns nicht versprochen, daß wir rasten
dürfen am Bahnhof?
- 531 Lorenza: Sie wolln uns hier raus haben, bevor die Arbeiter
kommen.
- 532 Dominga: Die Arbeiter?
- 533 Lorenza: Es sieht so aus, als kämen sie in Massen ... von
Temuco her ...
- 534 Menschenmenge: (sich nähernd) Solidarität mit den Bauern von
Lonquimay! ... Solidarität mit den Bauern von
Lonquimay! ...
- 535 Lorenza: Sie kommen, Mengen und Mengen, uns zu empfangen.
- 536 Polizist: (in ständiger Bewegung) Aufstehn, aufstehn! Los!
Los! Hoch!
- 537 Dominga: (zitternd) Lorenza ...

- 538 Lorenza: Keine Angst. Sie schießen in die Luft, um sie zu verjagen.
- 539 Polizist: (entfernt) Wollt ihr wohl, Gesindel ... elende Bande! ...
- 540 Menschenmenge: Solidarität mit den Bauern von Lonquimay! ...
Solidarität mit den Bauern von Lonquimay! ...
- 541 Dominga: Es ist zu spät. Die Toten werden nicht mehr lebendig.
(schluchzend)
Er ist tot ... er ist tot, Schwester ... ich hab ihn gesehn ... als sie ihn aus dem Fluß zogen, ohne Augen .. kein Gesicht mehr ... die Brust voller Löcher ...
- 542 Lorenza: Ruhig, ruhig. Damit die Ungerechtigkeit bekannt wird, und allen sichtbar, muß es erst Tote geben. Wers erfährt, wird uns recht geben müssen.
- 543 Polizist: (sich nähernd) Weiter, weiter! Könnt ihr nicht hören, Banditen, Verbrecher ...
- 544 Dominga: Da, wie sie uns recht geben, Schwester. Dafür starben Juan Leiva, Rogelio und alle Uribes ... daß sie uns Verbrecher nennen, Banditen ...
- 545 Polizist: (nah) Weiter! Weiter! Das gilt auch für euch, elende Hündinnen!

546 Kommandos:

Weitermarschieren! Weitermarschieren!

547 Menschenmenge:

(allmählich ausblendend) Solidarität mit den Bauern von Lonquimay! - El pueblo unido, jamas sera vencido! Das Volk im Kampf vereint, besiegt den Klassenfeind! - Hoch die Bauern von Lonquimay! - Die Bauern solln leben, die heldenhaften Bauern von Lonquimay! ...

(Der Rhythmus der Gitarre hört auf)

(Naturgeräusche - das Wasserrauschen vom kleinen Fluß -)

548 Stimmen:

(tonlos aus dem Rauschen, im Rauschen verklingend)
... Die Bauern solln leben ... die heldenhaften Bauern von Lonquimay ... die Bauern, die Bauern ... die Bauern von Lonquimay ... von Lonquimay ... Lonquimay ...

549 Mama Lorenza:

(mit großer Gewißheit) Sie werden sich wieder auf den Weg machen, Juanucho, wieder und wieder ... immer mit dieser Winzigkeit an Hoffnung, genau wie wir ...

550 Gesang:

(aus der Ferne)
Denn da kommen wir
auf den Wegen
Tag für Tag

- 551 (Gesang:) zu Fuß
ein Marsch ohne Ende
von den gottähnlichen Herrschern wollen wir
unsre Rechte verlangen ...
- 552 Mama Lorenza: Da, jemand singt. Sie sind schon unterwegs.
- 553 Juanucho: Das sind die Leute, die streiken, Mama Lorenza.
- 554 Gesang: (mehr und mehr Stimmen)
... denn da kommen wir
mit Steinen bewaffnet mit Knütteln und Macheten
jeden Tag
besetzen wir Land
rücken vor rücken vor
unsre Stichhacken messen den Boden
das Land das uns allen gehört ...
- 555 Mama Lorenza: (darüber) Immer dieselben, Juanucho. Wir, unsereins,
das Volk. Und die Toten, unsre Toten, gehen jetzt
mit ihnen.

(Schlag gegen Eisen - schrill!)
- 556 Lautsprecher: (dröhnend, in der Ferne)
Achtung! An alle, die im Streik sind ... kehrt zu
eurer Arbeit zurück ... kehrt zu eurer Arbeit
zurück ...

- 557 Juanucho: (bettelnd) Gib mir Suppe, gib mir Suppe, Mama Lorenza.
- 558 Mama Lorenza: Es ist keine mehr da, Juanucho.
- 559 Lautsprecher: (übereinander, aus vielen Richtungen)
Das Einkommen aller ist gestiegen und die Kaufkraft hat sich vergrößert, die Statistik beweist es ...
- 560 Juanucho: (weinerlich) Du hast mir heut weniger als gestern gegeben.
- 561 Mama Lorenza: Heut gabs auch weniger als gestern.
- 562 Lautsprecher: (immer weiter verstreut)
Wenn ihr jetzt mehr verlangt, dann, weil wir euch mehr gegeben haben ...
- 563 Mama Lorenza: Und morgen wirds noch weniger geben als heut.
- 564 Lautsprecher: (wandernd, über die ganze Breite)
Laßt euch nicht irreführen! Laßt euch nicht betrügen! Noch nie hat das Volk in so guten Verhältnissen wie heute gelebt ...
- 565 Juanucho: Mama Lorenza, Mama Lorenza ... gib mir Brot ...
- 566 Lautsprecher: ... mit einem höheren Lebensniveau ...
- 567 Mama Lorenza: Es ist kein Brot da.

568 Lautsprecher: (von überall) Laßt euch nicht irreführen! Laßt euch nicht betrügen!

569 Mama Lorenza: Es ist kein Brot da ... es ist kein Brot da ...

570 Lautsprecher: (dröhnend) Laßt euch nicht betrügen!

571 Mama Lorenza: (schreit) Es ist kein Brot da!!
Marchen weiter in neuen Punkten weiter!

572 Gesang: (vielstimmig aus der Ferne heran, anschwellend)

Doch täglich
auf den Feldern und Bergen von Amerika
auf den Hängen seiner Gebirge
auf den Ebenen und in seinen Wäldern
dehnt sich streckt sich
mit heißen Fäusten
eine Welt voll Streit und guten Gründen
und sie will
das Leben geben für das was ihr gehört
erobern was ihr Recht ist
(gewaltig im Vordergrund)

Denn immer
werden die Mächtigen rechnen müssen
mit den armen Leuten von Amerika

(Schlag gegen Eisen - schrill!)